

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 30

Artikel: Zwei mit einem Auto
Autor: Troll, Thaddäus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

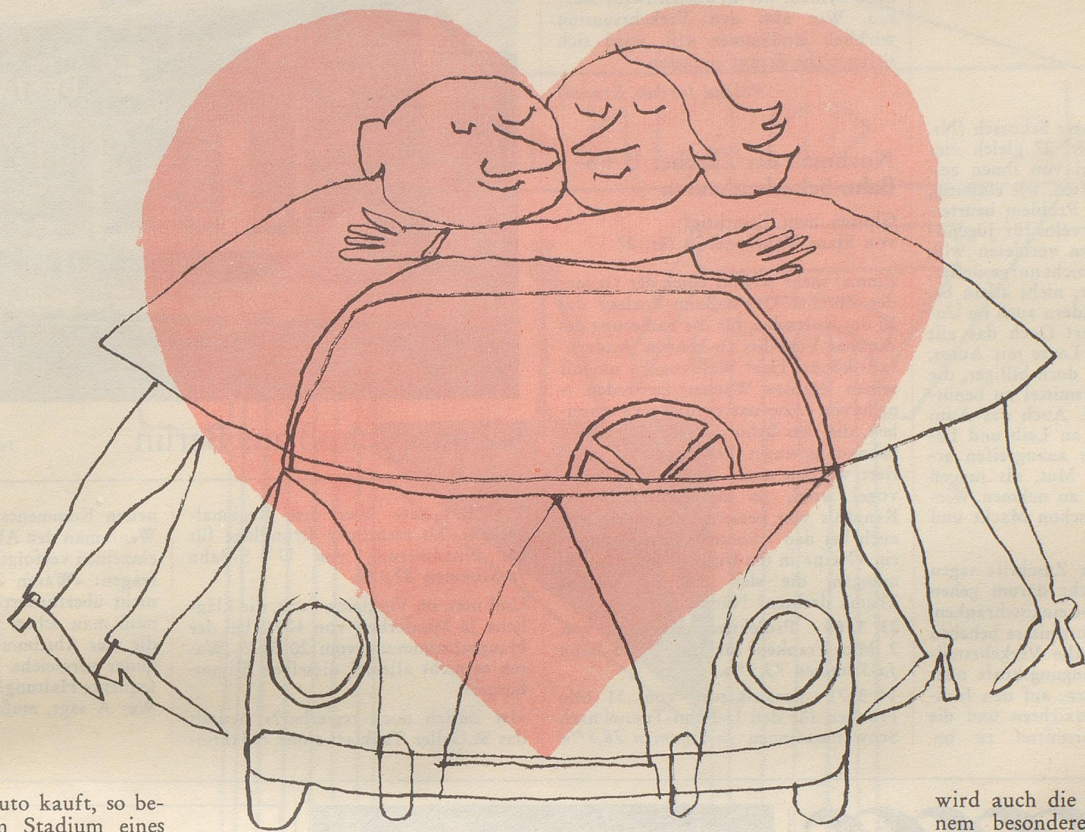
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei mit einem Auto



Automobile Eheprobleme zu lösen versucht
von Thaddäus Troll

Wenn man ein Auto kauft, so befindet es sich im Stadium eines Kraftfahrzeugs, es ist nicht besser und nicht schlechter als tausend andere. Es verfügt über die Individualität einer Stecknadel. Seine Seele ist genormt. Ganz langsam wird es im Laufe der Zeit zum uraltesten Geschöpf seines Besitzers. Es bekommt einen Namen, ein Gesicht, ein gewisses Temperament, vielleicht sogar ein charakteristisches Schönheitsfehlerchen. Das Zusammenleben zwischen dem Auto und seinem Herrn wird täglich vertrauter, und nicht selten gipfelt es bald in einem zärtlichen Liebesverhältnis. Der Wagen ist so nachgiebig, fügsam, so dankbar für jede kleine Aufmerksamkeit, die ihm erwiesen wird. Im glitzernden Chrom spiegelt er die tausend kleinen Eitelkeiten seines Herrn. Ueber dem ersten Kratzerchen findet man sich im vertrauten Du. Doch dieses Du wird eifersüchtig gehütet. Oft ist es das einzige, was der Autobesitzer mit keinem Menschen auf der Welt teilen möchte.

Seltener begegnet man der gleichen Konstellation mit umgekehrten Vorzeichen: In diesem Fall hat der Wagen eine ausschließliche Liaison mit Madame, während der Herr des Hauses je nach den familiären Verhältnissen auch einmal mitfahren darf oder aber im Fond auf den bequemen Polstern der Erkenntnis thront, daß die Frau im Hause den Chauffeur ersetzt.

Daß das Glück einer Ehe weitgehend von der beiderseitigen Großzügigkeit und Toleranz abhängt,

ist ein Gemeinplatz, auf dem man ohne Sorge seinen Wagen abstellen kann. Gilt es doch nur, sich irgendwie mit ihm einzurichten, und jeder tut das am besten nach seiner Fassung. Freilich sollte man bei diesem Bemühen nicht ganz außer acht lassen, daß zum Autofahren nicht nur Neigung, sondern auch ein bißchen Talent gehört. Es kommt also nicht zuletzt darauf an, welcher von beiden Partnern der bessere Fahrer ist.

Am schönsten ist die Ehe zu dritt. Hier soll nicht etwa eine Lanze für die Unmoral gebrochen werden. Gemeint ist das harmonisch ausbalancierte Dreiecksverhältnis zwischen Mann und Frau und Auto. Das Auto ist in einer solchen Dreieinigkeitsbeziehung ein ebenso neutraler Familienangehöriger wie der Kanarienvogel. Insgeheim glaubt natürlich jeder der beiden Partner, er für seine Person habe das innigere Verhältnis zu dem gemeinsamen vierrädrigen Freund. Das ergibt zwei Trugschlüsse, die sich gegenseitig aufheben. Ueberdies gibt das Bewußtsein vermeintlicher Ueberlegenheit jedem der beiden Partner die seelische Kraft, seine Stärke nicht allzu sehr merken zu lassen. Hier und da wird er nicht umhin können, ein bißchen in die Fahrtechnik des anderen hereinzu-

reden. Mit Maßen. Sie fährt, er kritisiert. Auf dem Heimweg wird umgewechselt; er fährt, sie kritisiert. Gibt es eine gesündere Basis für eine Ehe?

Ja, da werden alle Freuden und Leiden auch des Autofahrens redlich geteilt. Ueber die Freuden braucht man gar nicht erst viel Worte zu verlieren. Zu den Leiden, so behauptet Barbara, zählt zwar nicht der Weg zur Inspektion, wohl aber die dazugehörige Heimfahrt mit der Straßenbahn. Lästiger sind Nachtfahrten, wenn man rechtschaffen müde ist. Am deutlichsten offenbaren sich die Vorzüge einer Ehe zu dritt bei alkoholischen Unternehmungen: der eine darf trinken, der andere fahren. Bei solchen Anlässen kann es vorkommen, daß jeder dem anderen von vornherein die größeren Fahrkünste zugesteht.

In der Ehe zu dritt sprechen Er und Sie die gleiche Sprache, die von der Sprache des Fußgängers ganz und gar verschieden ist. Was sollte zum Beispiel ein Fußgänger davon halten, wenn seine Frau ihm sagte: «Du, stell' dir vor, heute hätte mich beinahe einer hinten gekratzt!» Dem Autofahrer macht das nichts aus. Im Konjunktiv darf ein Fremder seine Frau kratzen, so viel er will. In der Ehe zu dritt

wird auch die kleine Reise zu einem besonderen Vergnügen. Mit vereinten Kräften schlägt man einen großen Bogen um die Zivilisation, um schließlich irgendwo auf einer Wiese Gänseblümchen und ein paar Salbeiblätter fürs Abendessen zu pflücken – ein Vergnügen, das einem bei der vermeintlich so fortschrittlichen Bahn heutzutage nur noch selten geboten wird. Beide Partner haben die gleichen Chancen, etwas Dummes zu tun (wobei man sich immer am besten erholt): die Abzweigung nach Pützchen zu verdösen, mit dem Gas zu heulen, den Benzinhahnen auf Reserve stehenzulassen oder – nein, eine Beule machen sie natürlich alle beide nicht. Sie haben den gleichen Ehrgeiz, und einer ist so eitel wie der andere. Die Beule in ihrem Wagen stammt vom Parkplatz. Der Hintermann muß es gewesen sein.

Streit um den Wagen? Ach nein, das gibt es eigentlich nicht. Jeder kann zu gut nachempfinden, wie es dem anderen zumute wäre, müßte er einmal zu Fuß zum Briefkasten gehen. Einmal nur – ich glaube, es war in den Flitterwochen unserer Ehe zu dritt – war Barbara ernstlich böse. Ich beanspruchte den Wagen, um zum Finanzamt zu fahren, während sie ihn für den Weg zum Coiffeur haben wollte. Ein Weilchen haben wir uns herumgestritten, dann hat sie mich überzeugt. Finanzamt oder Coiffeur, nun sagen Sie selbst, was ist denn auch im Grunde genommen wichtiger?